

# Alte Schriften gemalt

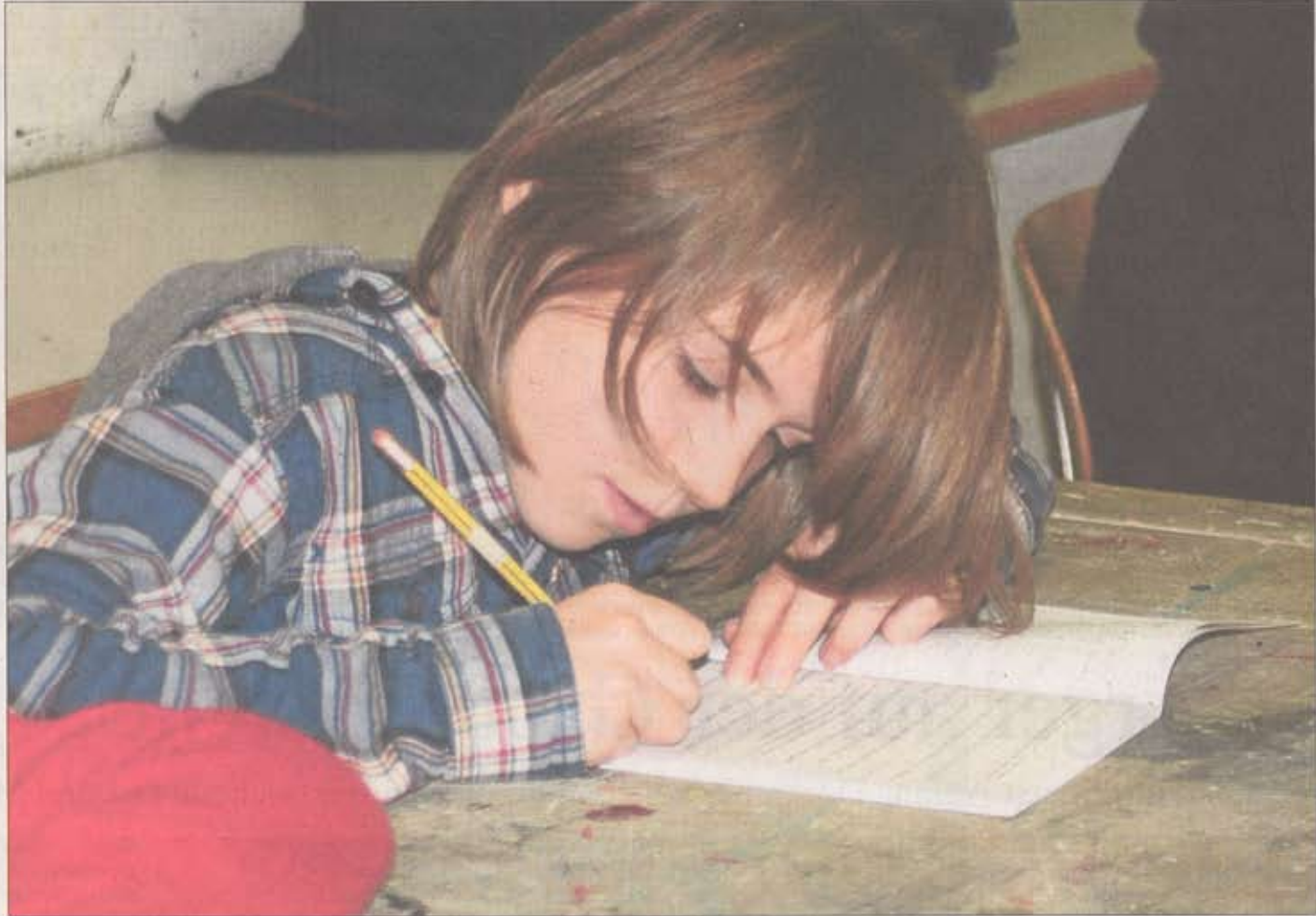
Projekt am Gymnasium brachte Schülern ein Stück alte Kultur näher

Von Sylke Baumann-Zielke

**Schrobenhausen (SZ)** Ohne sie gäbe es diesen Text nicht. Goethes „Faust“ wäre wahrscheinlich nicht mehr erhalten, Omas Rezepte-Sammlung verloren. Keine Bedienungsanleitung könnte uns erklären, wie man das neue Bücherregal aufbaut. Wozu auch. Es gäbe keine Bücher. Keinen Hamlet, keinen Harry Potter. Und auch diese Zeitung hätte ohne sie keinen Sinn: die Schrift. Die Entwicklung der Schrift, ihre Geschichte, ihre Veränderung im Laufe der Zeit – dies alles ist Inhalt des Lehrplanes für die fünfte Klasse an bayerischen Gymnasien. Und weil das so ist, hatte Rosina Plötz als Kunstlehrerin am hiesigen Gymnasium die Idee, Gäste einzuladen, die sich mit diesem Thema besonders gut auskennen. So wie Marion und Stephan Mühlbauer.

Die beiden betreiben in Arnstschwang einen kleinen Verlag, der sich auf Veröffentlichung von Büchern in altdeutscher Schrift spezialisiert hat, damit „diese als ein Stück unserer Kultur erhalten bleibt“, wie Marion Mühlbauer erklärt. „Immer wieder kommen Leute mit alten Briefen, Familiendokumenten oder anderen Aufzeichnungen zu uns, die sie nicht mehr lesen können und das ist einfach schade.“

Bis es überhaupt diese altdeutsche Schrift gab, hatte die Menschheit schon einen langen Weg hinter sich gebracht. Angefangen hatte alles mit der Höhlenmalerei, mit Hieroglyphen und Keilschriften. Nach und nach entwickelten sich aus den verschiedenen Schriften und Zeichen einheitliche Schriftformen. Zunächst die griechischen und römischen Schriftzeichen bis hin zu der



Einige der Schüler wie hier Lucia versuchten, die Schreibweise alter Schriftarten gleich nachzuahmen.

Fotos: Baumann-Zielke

gotischen, der Frakturschrift und der lateinischen Schriftweise. Manchmal waren es nur Modeströmungen, manchmal schwerwiegende geschichtliche Ereignisse, die für die Entwicklung, die Veränderung des Schriftbildes verantwortlich waren. So wie auch für das

„Verschwinden der altdeutschen Schrift und der Sütterlinschrift beispielsweise“, bedauert Marion Mühlbauer, deren großes Anliegen es ist, diese Schriftarten aus der „braunen Schmutzdecke“ hervor zu holen. Viele lehnen die alte Frakturschrift ab, bringen sie mit den Nationalsozialisten in Verbindung, obwohl es doch die Nazis waren, die diese Schrifttypen verboten haben, weil sie angeblich auf jüdischen Lettern basierten.“

Solche Vorbehalte kennen die Schüler der 5b des Schrobenhausener Gymnasiums nicht und sie sind ihnen wohl auch nicht so wichtig. Viel interes-

santer sind die zahlreichen Materialien, die Marion und Stephan Mühlbauer im Gepäck haben. Mit großem Interesse studieren die Fünftklässler prachtvolle Seiten der Ottheinrich-Bibel. Ein wertvoller Nachdruck der kostbaren Bibel aus dem 16. Jahrhundert macht die Runde und Rosina Plötz ist ebenso fasziniert wie ihre Schüler: „Hier sieht man ganz deutlich, was Schrift beziehungsweise ein Buch auch sein kann: Kunst.“

Rosina Plötz

Schüler die verschlungenen Buchstaben der alten Schreibschrift, die bereits in ähnlicher Form schon Ende des 19. Jahrhunderts geschrieben wurde, ab und probieren, einzelne Worte zu schreiben. Als einer der Schüler anmerkt, es sei eher Malerei als Schreiben, ist dies das Stichwort für Marion Mühlbauer von den Bilderschriften zu erzählen.

**„Hier sieht man, was Schrift beziehungsweise ein Buch auch sein kann: Kunst.“**

Schriften, wie sie beispielsweise Japan oder China hat. „Dort gibt es nicht 24 verschiedene Schriftzeichen,

sondern hunderte“, erklärt die Verlegerin, während sie zwei dieser Zeichen an die Tafel malt. „Na, dann bin ich aber wirklich froh, dass ich kein Chinese bin“, seufzt Linus erleichtert und grinst in die Runde, bevor er sich wieder seinem Arbeitsheft widmet.



Marion Mühlbauer entführte die Schüler der fünften Klassen am Schrobenhausener Gymnasium in die Welt der Schriftarten.